

Ich bin fremd gewesen und ihr habt mich aufgenommen.

Kirche und Migration – EkvW 2018

Anmerkungen der VEM

1. Einleitende Bemerkung

Die VEM begrüßt und schätzt die Initiative der EkvW sehr, das Thema „Kirche sein in einer Migrationsgesellschaft“ als zentrales Thema der Synode auf allen kirchlichen Ebenen aufzugreifen. Die VEM betrachtet das sehr fundierte Material als vorbildliches Beispiel, das auch innerhalb der VEM genutzt und weitergegeben werden kann. Deshalb hat sich die VEM an der Übersetzung beteiligt und wird gerne auch in Zukunft das Material weitergeben.

2. Ziel und Vision

Das Material beinhaltet viele wertvolle Erkenntnisse, Beispiele, Erfahrungen und Impulse für Denkanstöße und Reflexionen. Was uns jetzt notwendig erscheint, ist die Formulierung einer Vision für die EkvW. Wohin will sich die Kirche entwickeln als Kirche in einer Migrationsgesellschaft? Die gemeinsame Formulierung einer Vision kann für Gemeinden und alle beteiligten Personen als Orientierungshilfe für die notwendigen Schritte dienen.

3. „Fremdheit“

Das Material beschreibt die Situation von Fremden und Migrant*innen aus verschiedenen Perspektiven, aber die Begriffe „Fremde*r“ und „Fremdheit“ werden durchgängig als zentrale Begriffe benutzt.

Die theologische Erkenntnis des Papiers jedoch beschreibt einen deutlich weiteren Rahmen. Fremdheit wird dort beschrieben – mit Bezügen zur Bibel – als etwas grundsätzlich zum Menschen gehörendes und als Basis für zentrale biblische Einsichten und Glaubenserfahrungen, z.B. „In der Fülle biblischer Migrationstexte spiegelt sich zum einen der Umstand, dass Menschen seit jeher auf Wanderschaft sind. (...). Dabei berichten sie nicht bloße Fakten, sondern verdichten sie zu Erfahrungen, zur Hoffnung und Gewissheit, dass in genau solchen Geschichten und Realitäten des Fremdseins Gott selbst erfahrbar ist und dass in ihnen Menschen zum (Über) Leben und Glauben befähigt werden, mehr noch, dass sich darin Gott selbst als ein mitgehender Gott zeigt.“²

Die EkvW als Gründungsmitglied der internationalen Gemeinschaft der Kirchen in verschiedenen Kontinenten – könnte die Perspektive erweitern und den Begriff „fremd“ und „Fremde*r“ in Frage stellen. Theologische Reflexionen in Gemeinden sollten die kritische Reflexion bezüglich menschlicher Identität einschließen, bei der „zu Hause sein“ und „fremd sein“ unterschieden wird.

4. Fremdsein und Diversität in Gemeinden als Normalität

Von den Mitgliedern des Netzwerks junger Erwachsener, erhält die VEM immer wieder die Rückmeldung, dass sich junge Menschen in den lokalen Gemeinden nicht mehr zuhause fühlen, weil ihnen die Internationalität und Diversität fehlt, die zu ihrer Identität gehört. Für sie ist es „Normalität“ und nicht Ausnahme, in einer vielgestaltigen Gemeinschaft zu leben. Aus diesem Grund ist eine größere Diversität in Gemeinden erwünscht und Gemeinden sollten dazu ermutigt und darin bestärkt werden, auch diese Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen, die aus den Gemeinden selbst kommen.

5. Prozessorganisation

Der Wandel der VEM von einer deutschen Missionsgesellschaft zu einer internationalen Gemeinschaft der Kirchen (1996 und die Prozesse davor und danach), hat allen Mitgliedern deutlich gemacht, dass der Weg zu einer internationalen Diversität nur über konstante, langfristige Prozesse möglich ist. In der VEM haben diese, noch immer andauernden Prozesse mit der Gründung der internationalen VEM vor nahezu 25 Jahren begonnen. Veränderungen hin zu einer internationaleren Diversität innerhalb der Gemeinden müssen bewusst und angemessen organisiert und begleitet werden. Eine internationale Diversität wird die Kirche verändern. Zunehmende Vielgestaltigkeit macht weitgehende theologische Diskussionen notwendig und das nicht nur unter Expert*innen ebenso wie die Förderung von Pilotprojekten, Unterstützung innovativer Programme und neue Formen des Personalmanagements, wie z.B. die Anstellung von Pfarrer*innen, die nicht aus Deutschland stammen. Es ist auch möglich, dass Steuerungsgruppen für die Veränderungen benötigt werden, die auf verschiedenen Ebenen der Kirche agieren. Das Material der Synode gibt eine Menge inspirierender Beispiele. Die VEM ist dazu bereit und gewillt, zu kooperieren und die Planung und Einführung des konkreten Veränderungsprozesses zu unterstützen, wo es möglich ist. Die VEM wird gerne die Erfahrungen und Erkenntnisse der EKvW anderen Mitgliedern zugänglich machen.